



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobischens Erben.

Fünfzehnter Jahrgang. Mittwoch den 14. Juli.

Bekanntmachungen der Königlichen Kreisbehörde.

Es ist wahrgenommen worden, daß nicht selten von den Besitzern der an öffentliche Straßen und Wege grenzenden Grundstücke die an den Wegen stehenden Bäume unpflegt werden, und so nicht allein in den Weg hineingeackert, sondern auch Gelegenheit zur Beschädigung der Bäume gegeben wird. Insofern dieses unbefugte Pflügen in die Wege hinein in einer solchen Nähe von den auf den Wegen und Landstraßen stehenden Bäumen geschieht, daß dadurch den Letzten Nachtheil zugefügt werden kann, ist es ebenfalls als eine Baumbeschädigung anzusehen, und in Gemäßheit unseres Amtsblatts-Erlasses vom 27. Januar d. J., Amtsblatt Nr. 56., nach Maaßgabe der dort gedachten Strafbestimmungen vom 15. August 1834. (Ges. S. pag. 242. Nr. 364.) zu ahnden.

Merseburg, den 18. Juni 1841.

Königl. Preuß. Regierung, Abtheilung des Innern.

Vorstehende Regierungs-Verfügung wird den Kreis-Einsassen hiermit zur genauesten Beachtung bekannt gemacht.

Merseburg, den 10. Juli 1841.

Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

Den Pferdezüchtern dient hiermit zur Nachricht, daß zum Einbrennen der mit Beschälern des Königl. Preuß. Sächsischen Landgestüts erzeugten, in diesem Jahre geborenen Fohlen nachstehende Termine anberaumt sind, als:

- 1) für die Station Neumühl, Donnerstags den 15. Juli in Neumühl,
- 2) " " " Seyda, Freitags den 6. August in Seyda,
- 3) " " " Schweinitz, Sonnabends den 7. August in Schweinitz,
- 4) " " " Gradiß, Montags den 9. August in Gradiß,
- 5) " " " Döhlen, Dienstags den 10. August in Döhlen,
- 6) " " " Riepitz, Mittwochs den 11. August in Riepitz,
- 7) " " " Arien, Donnerstags den 12. August in Arien,
- 8) " " " Presssch, Freitags den 13. August in Presssch,
- 9) " " " Rackith, Sonnabends den 14. August in Rackith,

- 10) für die Station Döbeltitz, Montags den 16. August in Döbeltitz,
- 11) " " " Düben, Mittwochs den 18. August in Düben,
- 12) " " " Delitzsch, Donnerstags den 19. August in Delitzsch,
- 13) " " " Döberröblingen, Sonnabends den 21. August in Döberröblingen,
- 14) " " " Berga, Montags den 23. August in Berga,
- 15) " " " Heldrungen, Sonnabends den 28. August in Heldrungen,
- 16) " " " Merseburg, Montags den 30. August in Merseburg,
- 17) " " " Gleina, Dienstags den 31. August in Gleina.

Diejenigen Pferdezüchter, welche gesonnen sind, ihre Saugfohlen mit der Königlichen Krone und dem Buchstaben S. bezeichnen zu lassen, haben solche an den vorgenannten Tagen und Orten zu stellen, woselbst allenthalben früh 8 Uhr das Brenngeschäft durch einen von mir beauftragten Königlichen Gestüt-Beamten erfolgen wird. Hauptgestüt Graditz, den 20. Juni 1841.

Der Königliche Landstallmeister v. Thielau.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Merseburg, den 28. Juni 1841.

Königl. Preuß. Regierung, Abtheilung des Innern.

Vorstehende Regierungs-Verfügung wird hierdurch zur Kenntniß der Kreis-Einsassen gebracht.

Merseburg, den 10. Juli 1841.

Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

Eine Rache, wie sie wohl nicht oft vorkommen mag.

Man spricht im Leben so oft von Tugend, Edelmüthigkeit, von Güte u. s. w., aber wer ist edel und tugendhaft? — Edel verdient nur derjenige genannt zu werden, der mit Aufopferung für das Wohl seiner Nächsten etwas Erhebliches ausführt, hierin sich durch nichts irreführen läßt und sich damit nicht brühet. Der Held, der sich im Kriege durch Muth und Tapferkeit auszeichnet, wozu er Mittel und Gelegenheit hat, erhält dafür in der Regel große Belohnungen und Ehrenbezeichnungen. Das ist lobens- und nachahmenswerth, so lange Kriege geführt werden müssen, aber edel und tugendhaft kann ein solcher Held noch deshalb nicht genannt werden. Anders verhält es sich in den meisten Fällen mit dem, der im Stillen Menschenliebe übt, und am höchsten steht der, welcher mit Aufopferung an seinen Feinden Gutes thut. Ein solcher Mann ist der Portier Torcelli.

Dieser Mann war Portier des Fabrikant Bordano, der ein großes Haus machte. In Abwesenheit des Letzteren wurde eines Abends ein bedeutender Diebstahl ausgeführt; man

hatte ihm eine große Summe Geldes aus seiner Kasse entwendet. Der Raub war so geschickt begangen worden, daß durchaus kein Verdacht den Thäter treffen konnte. Der Portier Torcelli war an diesem Abende ganz allein zu Hause gewesen, und mußte es also wissen, wer etwa da gewesen war. Wie erstaunte er am folgenden Morgen, als er erfuhr, was geschehen war; er konnte sich durchaus nicht besinnen, daß an dem Abende Jemand in der Behausung des Fabrikanten gewesen war. Da man den Thäter nicht ermitteln konnte, so fiel der Verdacht natürlich auf ihn, und er wurde nun aus bloßem Verdacht mit seiner Frau und seinen zwei Töchtern aus dem Hause mit Schimpf und Schande fortgejagt. Er hatte die Seinigen und sich bisher nur kärglich von der Einnahme seines Amtes ernähren können, und gerieth nun mit seiner Familie, als er so plötzlich brodlos wurde, bald in tiefes Elend, denn Niemand wollte ihn jetzt in seine Dienste nehmen oder ihm andere Arbeiten anvertrauen. Eine der Töchter, welche Braut war, sollte sich den reichen Pächter Caliano heirathen, der sich hierauf schon ganz eingerichtet hatte. Allein auch diese Heirath wurde durch jenen Vor-

fall plötzlich rückgängig gemacht. Das Mädchen starb aus Verzweiflung in der Blüthe ihrer schönsten Jahre.

Es vergingen Tage, Wochen und Monate, und die Lage der Familie Torcelli wurde immer bedenklicher. Er selbst durchheulte jeden Morgen die Berge und Thäler, um Wurzeln und dürre Reiser zu einem spärlichen Feuer aufzuraufen. Um nicht vor Hunger umzukommen, verkaufte er Tag für Tag die nothwendigsten Kleidungsstücke, für deren Erlös die Familie ihr Leben auf das kümmerlichste fristete. Allein bald versiegten auch diese schwachen Quellen. Die Familie hatte Alles, bis auf die letzten Lumpen verkauft. Einige Büschel Stroh waren das Bett, auf welchem die Verzweifelnden dem Tode entgegen sahen, und dennoch fielen sie Niemanden zur Last, sprachen Niemanden um Hülfe an, und von selbst fand sich auch Niemand, der sich dieser Unglücklichen annahm. Sie hatten nur noch für einen Tag ein wenig Brod und Wohnung. Diese mußten sie nach einmal vierundzwanzig Stunden verlassen, und sie wußten noch nicht, wo sie dann bleiben würden.

Am Vorabende dieses schrecklichen Tages begegnete Torcelli seinen frühern Herrn, der eben im Begriff stand auf die Jagd zu gehen, dem er sich, durch das fürchterliche Elend gezwungen, zu Füßen wirft; er betheuert und beschwört auf das Heiligste seine Unschuld, fleht ihn um Mitleid und Erbarmen an, und bezeichnet ihm in den wehmüthigsten Ausdrücken seine schreckliche Lage.

Bordano bleibt unerbittlich; kalt und gefühllos antwortet er dem Flehenden: „Ich habe nie Mitleid mit Schurken gehabt, geh' und lebe mit den Deinigen von deinem Raube.“

Diese Worte vernichteten Torcelli vollends ganz, den unaussprechliche Leiden so tief gebeugt hatten. Kaum seinen Zorn bemeisternd, entfernte er sich, dumpf einige jener fürchterlichen Drohungen murmelnd, welche die Verzweiflung selbst edlen Seelen auspreßt.

Nach diesem heftigen Austritte setzte Bordano seine Jagd fort. Er durchheulte seiner Gewohnheit nach schon mehrere Stunden die Berge und konnte durchaus keine Beute aufreiben. Hierüber ärgerlich, dachte er schon daran, daß er heute werde ohne Resultat nach Hause gehen müssen. Da fliegt plötzlich auf

einmal ein prächtiger Auerhahn vor ihm auf. Er zielt, schießt, und der Vogel fällt in ziemlicher Entfernung nieder.

Bordano war nach dem Sturze des erlegten Wildes in der bezeichneten Richtung fortgeeilt, und hatte seinen Vogel beinahe erreicht, als in einem der gewöhnlichen Hohlwege des Gebirges sein Fuß an einen ausgedorrten Fichtenstamm stößt, der einen Steinhaufen als natürlicher Damm einzwängt. Alle diese Trümmer rollten mit dem Falle des Baumes herab, und ein Stein traf Bordano so heftig, daß er mit zerschmettertem Fuße halb bewusstlos niedersank. An ein Weiterkommen und Hülfe war hier nicht zu denken.

Der Tag neigte sich zu Ende, die Kräfte des Unglücklichen waren ganz erschöpft, und er begann sich an das fürchterliche Ende seines Lebens in Gedanken vorzubereiten. Als sich dieser grausame Gedanke schon halb seiner bemächtigt hatte, wird er einen Mann gewahr, der sich langsam zwischen den losgerissenen Felsenrümern fortbewegt und sich ihm nähert. In Bordano's Seele erwachen plötzlich neue Hoffnungen, er ruft, der Fremde kommt endlich näher, aber wer beschreibt seinen Schreck, als er in diesem Fremden seinen unversöhnlichen Feind Torcelli erblickt.

Bordano dachte, Torcelli kommt, um Rache zu üben und ihn hier zu mißhandeln oder seinem Leben ein Ende zu machen. Die Furcht hatte ihn so verwirrt, daß er mit seinen eisigen Händen den Flintenlauf gegen Torcelli zu richten versuchte, der sich durch tausend Hindernisse einen Weg bahnte, dem Todfeinde beizustehen; allein die Natur Bordano's erlag dieser fieberhaften Aufregung, und als Torcelli endlich bei dem Unglücklichen anlangte, hatte dieser das Bewußtseyn verloren.

Die Nacht war schon vorgerückt, als ein Reisender, voll Ermattung und einen bewegungslosen Körper, vielleicht einen Leichnam auf der Schulter tragend, an einem Thore der Fabrik des Herrn Bordano stehen blieb. Er hatte sich seiner Bürde entledigt und schickte sich eben an, um Einlaß zu verlangen, als der Unglückliche, welcher auf der Erde lag, aus seiner Ohnmacht erwachend mit kläglichem Tone rief: „Gnade! Gnade! Wie leide ich! Wo bin ich?“ — „An Bordano's Thür,“ antwortete der ehemalige Portier. „Du bist mein

Retter, wer bist Du?" — „Der Portier Torcelli, den Du fortgejagt hast.“ — „Wie, Du mein Todfeind?" — „Ich war es nur so lange, als Du gesunde Füße hattest.“

Als Dordano sich erholte, wußte er nicht, wie er seinem Lebensretter genug danken sollte, den er sofort wieder in sein Amt einsetzte und dessen Familie holen ließ. Nach einiger Zeit entdeckte man auch den Thäter des Raubes, wodurch nun Torcelli von allem Verdacht auch bei denjenigen gereinigt wurde, die ihn in seinen Gefinnungen nicht ganz genau kannten.

Eine glückliche Operation des Schielens macht einen Schauspieler unglücklich.

Unter die anerkanntesten dramatischen Künstler in den französischen Departements, gehörte ein gewisser Samuel. Er spielte überall mit großem Beifall die Rollen Dry's, Arnal's und Alcide Lousez's. Die Provinzschauspieler sind wie die Soldaten, sie wechseln oft die Garnison. Als Samuel unlängst von einem Theater im Norden zu einer Bühne im Süden übertrat, wo er früher als Gast gespielt und auf den allgemeinen Wunsch des Publikums engagirt wurde, hielt er sich auf der Durchreise drei Wochen in Paris auf. Während dieser Zeit verliebte sich der junge Acteur in eine einfache Grisette, welche aber seine Leidenschaft nicht theilte. Er schrieb, allein seine Briefe wurden nicht beantwortet. Er bot seine Hand, seinen Namen und seine 8000 Frks. Gehalt an: man schlug aber dieses prächtige Anerbieten aus. Endlich schickte er einen Parlamentär, einen Freund, einen Elephanten zu der Grisette. Dieser kam wieder und brachte ihm die traurige Botschaft:

„Sie will gar nichts hören. Sie will einen Mann, der ihr gefällt, Du gefällst ihr aber nicht.“

„Mach' keinen Spaß!“ sagte der Schauspieler, dem es, wie allen Schauspielern, nicht an Selbstgefälligkeit mangelte.

„Es ist, wie ich Dir es sagte. Sie findet Dich häßlich; sie behauptet, daß Deine verliebten Blicke sie erschrecken. Ueberdies verheißt sie sich morgen mit einem jungen Manne, den sie schon lange liebt.“

Nachdem der Elephant Samuel's seine traurige Sendung vollbracht hatte, tröstete er den

unglücklichen Künstler, und sagte endlich, um ihn zu ermuthigen:

„Wenn die Heirath vielleicht nur ein Vorwand wäre, wie ich vermüthe, so ist noch nicht Alles verloren.“

„Erkläre Dich,“ sagte Samuel.

„Deine Blicke haben Aspasia nicht gerührt, und Du wirst wohl eingestehen, daß sich darüber nicht zu verwundern ist.“

„Ja, ich weiß, daß die Natur mir die Augen schief gestellt hat.“

„Das ist ein Fehler, welchen jetzt die Wissenschaft verbessern kann; die Operation wird in weniger als einer Minute gemacht, und ohne daß man einen Schmerz dabei empfindet.“

„Den andern Tag ließ Samuel die Operation des Strabismus an sich machen, welche vollkommen gelang. Sein Blick wurde grad und schön. Allein Aspasia hatte wirklich geheirathet, und der Schauspieler konnte nichts Besseres thun, als sich mit den Bravos seines neuen Publikums die Herzenswunden zu heilen. Dieses Publikum war sehr begierig, ihn wieder zu sehen. Er trat zum ersten Male wieder in seiner allerbesten Rolle auf. Der Vorhang geht in die Höhe, Samuel erscheint, da bricht ein ungeheurer Sturm los. Von allen Seiten zischt und schreit man: „Nieder mit dem Debütanten!... Samuel! Samuel wollen wir haben!“

Samuel trat vor und sagte: „Sie wollen Samuel, Verehrteste! Nun denn, da haben Sie ihn, ich bin Samuel!“

Bei diesen Worten wurde der Lärm noch gewaltiger, und der unglückliche Schauspieler gewann kaum Zeit zu fliehen. Geschosse aller Gattung flogen auf die Bühne: man zerbrach die Bänke, und zuletzt mußte die bewaffnete Macht einschreiten, fünf oder sechs junge Leute wurden verhaftet. Endlich kam die Aufklärung über das Spektakel. Es wurden Richter und Sachkundige ernannt, welche die Identität Samuels und des Debütanten bestätigten. Es war wohl derselbe Mann, aber nicht mehr der Liebling des Publikums. Er hatte seine komische Physiognomie, seine burleske Maske, seinen schielenden Blick, der allein schon zum Lachen reizte, er hatte den besten Theil, oder wenigstens die unentbehrlichste Zuthat seines Talent verloren. Man lachte nicht mehr, wenn man ihn sah; in dem komischen Fache

konnte er keinen guten Succes mehr erlangen. Die Operation des Schielens hatte ihm seine Karriere geändert; er mußte von nun sich an ernsthaftere Rollen machen, aber er mißfiel darin, und zwar immer in einem höheren Grade, so daß er endlich genöthigt war, unter die Statisten zu gehen.

Der Fortschritt der Chirurgie raubte also Samuel sein ganzes Lebens- Glück.

Am 10. Januar saßen in einem Wirthshause zu Oberhausen bei Augsburg mehrere Gäste gemüthlich um den warmen Ofen, als auf einmal ein Kanonenschuß ähnlicher Knall erfolgte, mehrere Fensterstücke und den obern Theil des Ofens zertrümmerte, und sämtliche Personen in einem Nu mit Wasser, Feuer und Asche überschüttet wurden. Niemand wußte die Ursache dieser sonderbaren Explosion. Endlich zeigte sich, daß eine sogenannte Bettflasche (zur Erwärmung des Bettes) die Ursache war. Dieselbe war aus Kupfer gefertigt, mit Wasser gefüllt und in das Ofenrohr gethan worden, um da erwärmt zu werden, durch die starke Hitze hatten sich die entwickelten Dämpfe auf die gegebene Art gewaltfam Luft gemacht. Die Flasche war ganz zerschmettert, und das Rohr, so wie der obere Theil ebenfalls abgeworfen.

In einer Theater- Kritik las man neulich: „Schauspieler N. N. spielte zum Herausrufen.“ Am folgenden Tage las man aber in dem Druckfehler- Verzeichnisse: „Spalte 17, Zeile 4 von oben, lies statt Herausrufen — Haransraufen.“

Heute und morgen.

Unter'm Mond ist nichts beständig;
Ewig wechseln Glück und Leid.
Was noch heute ist lebendig,
Morgen liegt's im Todtenkleid. —
Heute bist du groß und reich,
Morgen kommt der hagre Wetter,
Nimmt dich mit troß Wind und Wetter:
Denn der Tod macht Alles gleich.

Heute fühlst du Muth und Kräfte,
Lust und Frohsinn in der Brust,
Eilest munter zum Geschäfte,
Treibest, was du treibst, mit Lust.
Morgen — o der Unbestand!
Morgen fühlst du Qual und Leiden;
Lust und Muth und Frohsinn scheiden,
Lässig liegt die thät'ge Hand.

Freundlich grüßt dich Jeder heute,
Mancher küßt wohl gar die Hand.
Dich erfreut's; 's sind liebe Leute
Denkst du, doch zu früh erkannt;
Morgen kennt man dich nicht mehr,
Alle Ehrfurcht ist verschwunden,
Alle deine Schmeichelfunden
Sind im Unglück liebeleer.

Heute geht dein Weg auf Rosen,
Freude strahlt aus deinem Blick;
Morgen trübt ein Pfeil des losen
Amors dir dein Götterglück.
Cupid's geschärfter Pfeil —
Tief ist er in's Herz gedrungen;
Ruhe ist zum Grab gesungen,
Und verbannt des Friedens Heil.

Heute hast du dir errungen
Einen Freund nach deinem Sinn;
Traulich Arm in Arm geschlungen,
Wandelt ihr vergnügt dahin.
Morgen ist das schon vorbei.
Schon dein Pylades verdorben,
Oder auch wohl gar gestorben.
Ach! kein Glück ist wechselfrei.

Heute glücken deine Pläne,
Und dein Wirken hindert nichts;
Eine helle Freundenthräne
Glänzt im Stern des Angesichts.
Morgen geht es umgekehrt:
Denn dein Glückstern ist entflohen.
Was du auch ergreifst, es drohen
Schwarze Wolken deinem Heerd.

Heute weißt du bei den Deinen,
Freust dich des Familienglücks;
Doch — kann stets die Sonne scheinen?
Nein! — der Wechsel des Geschicks
Trennt schon morgen dieses Band,
Wirft dich in die weite Ferne.
Traurig gehst du, denn wie gerne
Bleibst du in dem Jugendland.

Heute glücklich wie ein König,
Morgen Leiden, Qual und Noth.
Heute viel und morgen wenig.
Heute Ehre, morgen Spott.
So war stets der Lauf der Welt,
So ist's noch und wird es bleiben;
Darum woll'n wir uns nicht sträuben
Wenn auch Wechsel uns befällt.

R ä t h s e l.

Ich schritt mit Schwermuth, Sorg' und Kummer 1,
Ob Jemand sich zu 2 und 3 würd' finden,
Ich aber fand für 2 und 3 Keins,
Der mich mit 1 2 3 wollt' gegen sich verbinden;
Verdrüsslich kehrte ich zurück
Und irrte mit zerstörtem Blick
In mancher Straße fort, da kam ein armer Mann,
Der lallte schwach: ich spreche Sie um 2 und 3 an —
Die Antwort war von mir: bei mir ist alles 1.
Gern wollte ich dir 2 und 3 geben,
Allein ich suchte selbst und fand für 2 3 Keins,

Was heitern Sinn erweckt in diesem Erdenleben.
Doch, Einen kenn' ich noch, der 2 3 feste hält;
Was aber ist sein Lohn? Er wird dafür — geprellt. —

**Auflösung des Räthfels im vorigen Stück:
Der Athen.**

Künftigen Sonntag predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer;
Nachm. Hr. Cand. Ulrich.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;
Nachm. Hr. Diac. Schellbach.
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Husar Pohlmann eine Tochter. — Gestorben: der Zimmermann und Cal-factor am Gymnasium Heßer, im 62. Jahre, an gastrischen Fieber.

Stadt. Geboren: dem Handarbeiter Gundermann Zwillinge, ein Sohn und eine Tochter; dem Schuhmachermstr. Koch ein Sohn; einer ledigen Person ein Sohn. — Getrauet: der herrschaftl. Kutscher Stranz mit Fr. J. verwittw. Leonhardt von hier. — Gestorben: der Handarbeiter Vielig, im 50. Jahre, am Nervenschlag; die jüngste Tochter des Buchdrucker-gebülfs Nagel, im 1. Jahre, an Krämpfen; ein unehel. Sohn, im 4. Jahre, an Krämpfen.

Neumarkt. Gestorben: eine unehel. Tochter, im 1. Jahre, an Krämpfen.

Altenburg. Geboren: dem Hausbesitzer und Torffabrikanten Weise eine Tochter; einer Wittfrau ein Sohn. — Getrauet: der Lehrer an der 3. Knabenklasse der Bürgerschule Heinemann mit Jgfr. M. H. Triebel von hier; der Registratur-Assistent bei dem Königl. Land- und Stadtgerichte Beck mit P. Beyer

von hier. — Gestorben: die nachgel. Wittve des Königl. Sächs. Amtsboten Beck in Lauchstädt, 82 Jahr 8 Mon. alt, an Altersschwäche.

Kirchennachr. vorigen Monats (Schkenditz).

Geboren: dem Musikus Müller ein Sohn; dem Einwohner Holzweißig eine Tochter; dem Einwohner Wengler eine Tochter; dem Einwohner Mehnert eine Tochter; dem Porzellanmaler Bölich eine Tochter; dem Einwohner Freitag eine Tochter; dem Einw. Züschendorf eine Tochter; dem veritlenen Königl. Polizei-Gensdarmen Dietel eine Tochter; dem Bürgermeister Hoppe ein Sohn; dem Kammerer und Magistrats-Assessor Seyffert eine Tochter; dem Einwohner Klößig eine Tochter; dem Schenkwrth Pfaul ein Sohn; dem Einwohner Matthäus ein Sohn; einer ledigen Person eine Tochter; dem Schuhmachermstr. Klaus eine Tochter. — **Getrauet:** der Ceilermstr. Kunze mit Jgfr. D. J. Arland von hier. — **Gestorben:** eine Tochter des Schuhmachermstr. Vönisch, im 5. Mon.; ein Sohn des Einwohners Ungebauer, 1 Jahr alt; die Ehefrau des pens. Königl. Polizei-Gensdarmen Driebe, im 45. Jahre; eine Tochter des Einwohners Wengler, 4 Tage alt; eine Tochter des Einwohners Züschendorf, 6 Tage alt; eine Tochter des Maurergesellen Haupt, im 4. J.

Kirchennachr. von Lützen: im Juni 1841.

Geboren: dem Weißbäckermstr. Müller ein Sohn; dem Deconom Fiedler eine Tochter; dem Kürschnermstr. Feldtrapp ein Sohn; dem Korbmachermstr. Richter ein Sohn; dem Schuhmachermstr. Engler eine Tochter. — **Getrauet:** der Cantor und Schullehrer Schulze aus Leopoldshain bei Görlitz mit Jgfr. Auguste Amalie Sachs aus Halle. — **Gestorben:** der einzige Sohn des Schneidermstr. Stolze, 1 Jahr 10 Mon. alt, an der Verzebrung; die jüngste Tochter des Handarbeiters Sack, 7 Mon. alt, an Krämpfen; der Stadtsecretair Hühnel, 45 Jahr weniger 20 Tage alt, an der Wassersucht.

Marktpreise der letzten Woche.

	Ehrl.	sg.	pf.	bis	Ehrl.	sg.	pf.		Ehrl.	sg.	pf.	bis	Ehrl.	sg.	pf.
Weizen ...	1	22	6	bis	2	—	—	Gerste	—	22	6	bis	—	25	—
Roggen ...	—	28	9	bis	1	2	6	Hafer	—	13	6	bis	—	17	6

Bekanntmachungen.

(750) Verpachtung. Sonnabend den 24. Juli c., Morgens 10 Uhr, soll die Korbweiden-Nutzung auf dem Kirchfährendorfer Wehricht, Merseburger Unterforst, auf 6 hintereinander folgende Jahre meistbietend verpachtet, und die Bedingungen im Termine selbst vorgelegt werden.

Pachtlustige wollen sich zur gedachten Zeit im Hospitalgarten vor Merseburg einfänden.
Schkenditz, den 8. Juli 1841. Der Oberförster Kirschner.

(760) Verpachtung. Eine halbe Scheune ist zu verpachten.

Schuhrig, Johannisgasse Nr. 46.

(756) Obst-Verpachtung. Den 18. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr, sollen die zum Rittergute Wessmar gehörigen Pflaumen-Plantagen meistbietend verpachtet werden.

Pachtlustige werden sich am bestimmten Tage auf dem Rittergute einfinden, daselbst die Bedingungen vernehmen und das Weitere gewärtigen.

Der Rittergutsverwalter Zillich.

(747) Gras-Versteigerung. Montag den 19. Juli c., Nachmittags um 2 Uhr, soll die diesjährige Grasnutzung der in Wallendorfer Flur gelegenen Pfarrwiese von 8½ Acker in einzelnen Theilen oder im Ganzen an Ort und Stelle versteigert werden.

(745) Obst-Verpachtung. Die diesjährige Obstnutzung der Commun Dörstewitz soll Sonntags, als den 18. Juli, Nachmittags 2 Uhr, an Ort und Stelle an den Meistbietenden verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

(764) Haus-Verkauf. Ein Haus, worin seit 9 Jahren ein nicht unbedeutendes Material-, Tabak- und Porzellan-Geschäft betrieben worden, nebst den dazu gehörigen Niederlagen, Keller, ein daran befindlicher Garten mit Obstbäumen bepflanzt, so wie ein noch dazu gehöriger ¼ Acker in 3 Arten belegen des besten Feldes, nebst bedeutendem Gemeinderecht, ist Veränderung halber für den billigen Preis von 1500 Thlr. mit der Hälfte Anzahlung zu verkaufen. Näheres darüber ertheilt der Commissionär Köder, Neumarkt vor Merseburg Nr. 929.

(749) Backhaus-Verkauf. Kränklichkeit halber will ich mein schocksteuerfreies Backhaus nebst der Zwangsbackgerechtigkeit und Garten verkaufen. Reelle Käufer, nicht aber Unterhändler, wollen deshalb mit mir in Unterhandlungen treten, und sollen die nähern Bedingungen sofort mitgetheilt werden.

Genesa bei Merseburg, den 9. Juli 1841.

Job. Gottfried Rückmar, Bäckermeister.

(746) Haus-Verkauf. Das in der hiesigen Unteraltenburg belegene, in gutem Stande befindliche Preussler'sche Wohnhaus, mit 3 Stuben, Kammern, Küche, Keller, Hofraum, Brunnen und Ställen, soll, Familien-Verhältnissen halber, sofort billig verkauft werden. Näheres darüber ertheilt der Expedient und Commissionair Kindsfleisch in Merseburg, Altenburg Nr. 784.

Auch ist bei demselben eine noch ganz gute, acht Tage gehende Spiel-Uhr billig zu verkaufen.

(748) Orgel-Verkauf. Die bis jetzt im Gebrauch gewesene Orgel der Kirche zu Bothfeld bei Lützen,

im Manual-Princip. 2 F. Octav 2 F. Oct. 1 F. Bordun 8 F. Kleinged.

4 F. Flöte 4 F. Mixtur 2 fach. Pedal, Prinz, Baß 8 F.,

soll durch eine größere ersetzt und darum den 31. Juli c., Sonnabends, Nachmittags 3 Uhr, an Ort und Stelle meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Kaufsüchtige haben sich an den Kirchenrendanten Kiedel daselbst zu wenden.

Bothfeld bei Lützen, den 6. Juli 1841.

Der Kirchenvorstand und die Kirchengemeinde daselbst.

Sr. Naundorf, Richter. A. Kiedel, Kirchenrendant.

(751) Vermiethung. In dem Borwerk Nr. 462. ist ein ganzes Haus mit allem Zubehör und ein Gärtchen von jetzt ab zu vermietthen. Auch kann auf Verlangen ein Pferdestall mit abgelassen werden. Wittwe Kohlbad.*

(744) Logis-Vermiethung. In Nr. 822. in der Ober-Altensburg steht eine Unterstube mit 3 daran befindlichen Kammern zu vermietthen.

(753) Logis-Vermiethung. Im Borwerk Nr. 437. sind 2 Stuben, Küche, Kammer und Torfgelass von jetzt an zu vermietthen.

Merseburg, den 11. Juli 1841.

(759) Logis-Vermiethung. In meinem Wohnhause ist eine Oberstube nebst Kammer, Küche, Speisegewölbe und übrigem Zubehör, desgleichen eine Unterstube nebst Kammer, Küche und übrigem Zubehör zu vermieten.

Wittwe Hellmich, Vorstadt Altenburg Nr. 736.

(761) Logis-Vermiethung. Ein Logis, bestehend aus 2 heizbaren Stuben nebst Zubehör steht zu vermieten und kann zu Michaeli bezogen werden.

K. Kundius, Oberburgstraße Nr. 279.

(768) Handlungs-Anzeige. Frisches kaltgeschlagenes Mohnöl empfehle in Fässern zu circa 6 Str. à 19½ Thlr., abgezogen à 20 Thlr. und im einzelnen das Pfund mit 6 Sgr. 3 Pf.

Otto Peckolt.

Sehr weißen Java-Reiß, der sich von den billigen Sorten jedenfalls am besten kocht, offerire in Ballen à 7½ Thlr., gebe für einen Thlr. 13 Pfund und verkaufe im einzelnen das Pfund mit 2 Sgr. 6 Pf.

Otto Peckolt.

(754) Auszuleihen. 400 Thlr. liegen zur Ausleihung auf ländliche Grundstücke bereit. Näheres Neumarkt Nr. 931.

(755) Verloren. Am 9. d. M. ist von dem Beyerschen Kaffeehause bis an die Papiermühle eine Tabakspfeife von einem Fuhrmann verloren worden; der ehrliche Finder, welcher den Eigenthümer wegen schnellen Fahrens nicht errufen konnte, wird gebeten, die Pfeife in dem Beyerschen Kaffeehause abzugeben.

(766) Verloren. Einen Thaler Belohnung erhält, wer ein am 11. d., gegen 3 Uhr Nachmittags, auf dem Wege zwischen dem Floßholzplaz und Leuna verlorenes Umschlagetuch in Nr. 276. auf der Oberburgstraße unverfehrt abgibt.

(767) Verloren. Am Dienstag voriger Woche ist von dem Landtagshause bis auf den Dom ein gelber Armring verloren worden; der ehrliche Finder wird gebeten, denselben in der Expedition d. Bl. gegen ein Douceur abzugeben.

(762) Concert-Anzeige. Sonntag den 18. Juli wird in Neuschau ein Concert stattfinden.

F. S. Braun.

(763) Einladung. Sonntag, als den 18. Juli, ladet zum Kirschkuchenfest mit Tanzmusik ergebenst ein

Hartmann in Löpiz.

(752) Einladung. Künftigen Sonntag, als den 18. dieses Monats, ladet zu einem Vogelschießen und Concert durch die Trompeter des 12ten Husaren-Regiments hiermit ergebenst ein

F. Heidenreiter in Böllschen.

(758) Einladung. Den 18. Juli lade ich zum Kirschkuchenfest und Tanzmusik ganz ergebenst ein.

Otto in Löpiz.

(765) Einladung. Sonntag den 18. Juli ladet zum Kirschkuchenfest und Pfeifenaussegnen, zur Einweihung der neugebauten Regelfabrik ergebenst ein, wobei ich mit Kirschkuchen und guten Getränken aufwarten werde; um recht zahlreichen gütigen Besuch bittet

Ch. Wächter zur Funkenburg.

(757) Dank. Für die am heutigen Begräbnistage unseres lieben Gatten und Vaters, des Zimmermanns und Domschul-Calfactors Johann Daniel Hezer, von so Vielen, vorzüglich von den Herren Lehrern und Schülern des hiesigen Gymnasiums, durch die Begleitung zu seiner Ruhestätte uns bewiesene herzliche Theilnahme, so wie für die am Grabe vom Herrn Dom-Diaconus Langer gesprochenen trostvollen herzlichen Worte, fühlen wir uns gedrungen, unseren innigsten Dank hiermit abzustatten.

Merseburg, den 12. Juli 1841.

Die Hinterlassenen.